

Doç. Dr. İbrahim İLKHAN
Ankara Üniversitesi
Dil ve Tarih Coğrafya Fakültesi

**KULTURSPECIFISCHE EIGENARTEN IN TEXTEN
DEUTSCHSCHREIBENDER TÜRKISCHER
SCHRIFTSTELLER-ÜBERLEGUNDEN FÜR DAS FACH DaF**

0. Zur Übersicht

Es ist eine allgemeine Annahme, daß im Fremdsprachenunterricht zwei Kulturen implizit oder explizit miteinander in Kontakt treten und sich begegnen, wobei sich meist die Kultur des Fremdsprachenlernalers als dominant erweist. In meinem Referat möchte ich zuerst auf den Begriff «Kultur» eingehen und danach diesen von den kulturspezifischen Besonderheiten unterscheiden. Danach werde ich die kulturspezifischen Besonderheiten in der Migrantenliteratur zweier türkischer Schriftsteller kritisch herausarbeiten. Anschließend untersuche ich die Frage, ob kulturspezifische Gegebenheiten für das Fach DaF-Unterricht stimulierend oder blockierend sind.

1. Kulturspezifische Besonderheiten der eigenen und der fremden Sprache

Der Begriff «Kultur» muß als ein relativer Begriff betrachtet werden, insofern zu ihm bis heute zahlreiche Annahmen und Definitionen vorliegen. Als «Kultur» möchte ich «alle diejenigen historisch geschaffenen Lebensentwürfe, mögen sie nun explizit oder implizit, rational, irrational oder nichtrational sein, die zu einem gegebenen Zeitpunkt als potentielle Richtlinien des Verhaltens von Menschen dienen»¹ verstehen. In bezug auf die

1 Kluckholm C. und William H. Kelly, «The Concept of Culture» zitiert nach Roger W. Brown, Irving M. Copi et. al., Sprache, Denken, Kultur, hg. Paul Henle (Frankfurt a. Main 1969), S. 12-13.

oben zitierte Aussage ergibt sich, daß die Kultur als synchrone Existenz² von Verhaltensnormen der Angehörigen einer Gesellschaft zu definieren ist. Es ist anzunehmen, daß diese Verhaltensnormen in den unterschiedlichen Kultur-Gesellschaften «gleich» sind, wenn die physiologischen und psychologischen Bedingungen, aber auch andere Bedingungen in den Gesellschaften die gleichen sind. Im Mittelpunkt stehen «gemeinsame Merkmale» in allen Kulturgemeinschaften. Gerade in dieser Hinsicht haben sich Eibl-Eibesfeld und Ekman bemüht, «kulturübergreifende» universelle Besonderheiten festzustellen, um die gemeinsame «Wurzel allen menschlichen Verhaltens zu bestimmen.»³

Geht man nun auf die kulturellen Determinanten in der geschriebenen und gesprochenen Sprache ein, so lassen sich «kulturspezifische» Besonderheiten und «universelle» Kultur-Evidenz gleichermaßen feststellen.

Was heißt nun «Kultur» und «kulturspezifisch» bezogen auf den Fremdsprachenunterricht? Ausgehend von der linguistischen Dimension des Fremdsprachenunterrichts, stellt Göhring zum Kulturbegriff fest,

«...daß verschiedene Sprachen Ausflüsse verschiedener Kulturen sind, und daß Kultur all das ist, was man wissen muß, um beurteilen zu können, wo sich Angehörige einer Gesellschaft in ihren verschiedenen Rollen erwartungsgemäß verhalten...»⁴ Die hier zitierte Aussage von Göhring bezieht sich auf den kommunikativen Aspekt sprachlichen Handelns. Damit wird Kultur als funktionales Handlungssystem verstanden, das in seinen Kommunikationsproblemen zu analysieren ist:

2 Ein Beispiel dazu kann hier die deutsche Kultur erwähnt werden; wenn heute von der deutschen Kultur gesprochen wird, so werden politische Freiheit, soziale Rechtsstaatlichkeit und Demokratie; Goethe, Kant, Nietzsche oder H. Böll mitgedacht. Geschichtliche Entwicklungsmerkmale wie Nationalsozialismus werden in die existierende Kultur nicht eingeschlossen.

3 Jochen Rehbein, Einführung in die interkulturelle Kommunikation. In: Interkulturelle Kommunikation (Tübingen 1985), S. 14.

4 Zitiert nach Wolfgang Kühlwein, Soziosemiotische Determinanz im Kulturübergreifenden sprachlichen Erfassen der Wirklichkeit. In: Soziokulturelle Perspektiven von Mehrsprachigkeit und Spracherwerb. hg. Elis Oksaar (Tübingen 1987), S. 11.

«'Cultivation Approach' is characterized by interest in correctness, efficiency, linguistic levels fulfilling specialized functions, problems of style, constraints on communicative capacity etc. The term cultivation of language is the most appropriate to describe this approach.» (vgl. Neustupny 1978, S. 31-35)⁵.

Wir stoßen mit der Aussage «communicative capacity» auf Merkmale, nämlich auf die Kommunikationsprobleme, die als kulturspezifisch zu verstehen sind. Universelle Lebenserfahrungen möchte ich als «Kultur», Subvariationen (wie z. B. Behavioreme) dieser Kultur, die sich von der universellen Kultur unterscheiden, möchte ich dagegen als «Kulturspezifika» bezeichnen. Diesen Unterschied möchte ich an einem Beispiel aus der türkischen Kultur belegen: Man kann davon ausgehen, daß es in allen Kulturkreisen bei einer Krankheit einen Genesungswunsch gibt «Geçmiş olsun!» (=Gute Besserung!, wörtlich: «Es soll vorbeigehen»). Die Äußerung «Geçmiş olsun!» dient in der Türkei im Wartezimmer des Arztes zur Kommunikationsaufnahme, während sie im Deutschen im allgemeinen Abschluß einer Kommunikation ist. Die gleiche Äußerung kann in anderen Situationen, die mit Krankheit nichts zu tun haben, gebraucht werden. Nach dem Bruch eines Glases, bei einer Arbeit, bei einer Prüfung, auch in schwierigen und unangenehmen Situationen wünscht man sich «Geçmiş olsun!» ATSIZ/KISSLING haben die Verwendung auch in unangenehmen Situationen ausgeführt:

«...Den Deutschen, die es zum ersten Mal hören, kommt es sonderbar vor, wenn Türken z. B. bei einem Autozusammenstoß zueinander «geçmiş olsun!» sagen. Denn im Deutschen kann man dies nur in bezug auf Krankheit sagen.»⁶

Eine solche umfangreiche Verwendung des Ausdrucks ist als «kulturspezifisch» zu identifizieren, während die ursprüngliche Bedeutung auf die «universelle» Kultur hinweist.

5 Zitiert nach Jochen Rehbein: Einführung in die interkulturelle Kommunikation. In: Interkulturelle Kommunikation, hg. Jochen Rehbein (Tübingen 1985), S. 28.

6 Bedriya Atsız u. Hans-Joachim Kissling, Sammlung Türkischer Redensarten (Wiesbaden 1974), S. 77.

2. Einige kulturspezifische Eigenheiten in Texten deutschschreibender türkischer Schriftsteller

Die deutschschreibenden türkischen Schriftsteller gehen in ihren Werken überwiegend von der Deutschlandthematik aus. Thema sind im allgemeinen spezifische Konfliktsituationen. Die Individuen leben in einer Zwischenwelt, sie gehören weder der ursprünglich eigenen noch der Kultur des Einwanderungslandes an. Infolgedessen werden das «Eigene» und das «Fremde» implizit oder explizit kontrastiert, und die Identitätsbildung der in Deutschland lebenden türkischen Mitbürger wird zum Thema gemacht. Daher sind in der Literatur der Umgang mit der fremden Kultur und die Konflikte immer an bestimmte kulturelle Konditionierungen gebunden. Die reflektierte Andersartigkeit in der Fremde den Fremden zu übermitteln, ist das Anliegen, das hier einer Verstehensblockade entgegengesetzt ist. In diesem Zusammenhang soll hier auf einige deutschschreibende türkische Autoren eingegangen, und zwar unter dem Aspekt kulturspezifischer Besonderheiten.

2.1. Die kulturelle Funktion in literarischen Texten

In den literarischen Texten türkischer Autoren treffen unterschiedliche kulturelle und pragmatische Kontexte aufeinander. Der Kontext zeigt türkische Mentalität, Denkinhalte und kognitive Akte. Diese kulturspezifischen Besonderheiten sollen am Beispiel einiger Autoren hier aufgezeigt werden. Das erste Beispiel ist aus einem Gedicht :

«Sei mir nicht böse Isar
ich möchte mich in Dich werfen wie ein beil
kann ich nicht -Du kannst mich nicht
fortbringen zum großen meer...»⁷

⁷ Özgür Savaşçı, An die Isar. In : Türken deutscher Sprache, hg. Irmgard Ackermann (München 1984), S. 53.

Das Gedicht «An die Isar» von Özgür Savaşçı ist insofern typisch, als in ihm deutsche und türkische Kulturelemente auftreten. Die Isar bringt die deutsche Kultur zum Ausdruck. Und sie versinnbildlicht die Suche nach Heimat, insofern sie als zur Heimat führender Fluß betrachtet wird. Fluß und Bahnhöfe symbolisieren auch die türkische Kultur, indem das «Fremdheitsgefühl» der Menschen sich in diesen Orten besonders ausdrückt.

In den Zeilen «als Freund kam ich in Dein Land Isarnicht einmal gast konnte ich werden» ist der Verfasser von dem türkischen Freund- und Gastbegriff ausgegangen, der in Deutschland so nicht vorhanden ist: Den Begriffen «Freund» und «Gast» wird im türkischen Kulturkreis eine große Bedeutungsmenge zugeordnet, wie z. B.: der Gast hat Erwartungen, bedient und respektiert zu werden, während dem Freund legale und illegale Hilfeleistungen gewährt werden. «Der Freund beschönigt ungehörige Handlungen seines Freundes», heißt eine türkische Bedewendung. Sie ist deutlicher Ausdruck der unterschiedlichen kulturellen Züge. Das zweite kulturspezifische Beispiel schlägt sich in der Pragmatik bzw. in den Sprechakten nieder: Der Autor Özgür Savaşçı beschreibt in seiner Erzählung «An einem Freitagabend», wie er als Ausländer und sein Freund einem Mädchen, das von einem Mann verfolgt wurde und von Vorbeigehenden Hilfe erbat, geholfen haben. Um es vor weiterer Gefahr zu bewahren, begleiteten sie es nach Hause. Auf dem Weg dorthin zeigte sich, daß es schwierig war, ein Gespräch zu beginnen: «Das Mädchen sagte nichts, wir sagten nichts. Ich will etwas erzählen, egal was, aber was? Wenn so etwas in unserem Heimatland passieren würde, hätte man vieles zu erzählen... Man würde zunächst die Namen austauschen, sich dann nach den Herkunftsorten erkundigen. Wenn einmal der Anfang gemacht war, würde es schon gehen. Aber das alles bringt uns hier nicht weiter, wir sind nun mal in Deutschland! Fragte ich sie zum Beispiel nach ihrem Namen, so würde sie vielleicht, nein, nicht vielleicht, sondern mit Sicherheit denken: 'Jetzt fängt er an...' und sagen: 'Erika... Warum?' Fragte ich sie nach ihrem Herkunftsort, dann würde sie mich bestimmt erstaunt anstarren und sagen: 'Memmingen... Wieso?' Oder sie würde vielleicht lachen: 'Sie sind aber lustig, ich habe nur knapp

überlebt, und Sie fragen mich, woher ich komme... Spielt das jetzt eine Rolle?

Das ist zum Beispiel ein Problem, mit dem ich jeden Tag konfrontiert bin : Wie fange ich ein Gespräch an? Außer 'Entschuldigen Sie...' hat man uns hier nichts beigebracht :

— Entschuldigen Sie bitte, können Sie mir den Schein wechseln?

— Entschuldigen Sie bitte, wo kann ich...?

— Entschuldigen Sie bitte, wo muß ich..., wenn ich...?

— Verzeihen Sie mir, ich tatsächlich...

— Verzeihung, ich habe es nicht gemerkt...

— Würden Sie so freundlich sein und...

— Können Sie mir einen Gefallen tun...?

— Darf ich Sie nach Ihrem Namen fragen oder ist es zu viel verlangt? Ich kann, für meine Person, mit solchen Redewendungen, ehrlich gesagt, nichts anfangen.»⁸

In der Erzählung sind kulturspezifische Elemente zu finden. Der Autor erlebt die Auseinandersetzung zwischen intrakulturellen und interkulturellen Varianten, die die kulturelle Widersprüchlichkeit zweier Gesellschaften zeigen. Aus diesem Beispiel kann man für das DaF-Studium in der Türkei oder allgemein das folgende Desiderat ableiten : Einbeziehung des Kulturvergleichs in das Lehrmaterial bzw. kognitive Vergewisserung der kulturspezifischen Unterschiede. Es soll damit eine Verbindung von der zielsprachigen Kultur zur eigenen Kultur aufgebaut werden. Das dritte Beispiel ist eine Anredeform⁹, die ein soziales Verhalten zwischen Sprecher und Adressat konstituiert :

⁸ Özgür Savaşçı, An einem Freitagabend. In : In zwei Sprachen leben, hg. Irmgard Ackermann (München 1983), S. 94.

⁹ Sehr viele Anregungen zum Thema gibt : Jörg Kuglin, Einige Bemerkungen zur Anrede im Deutschen und Türkischen. In : Korrespondenzen, Festschrift für Dietrich Gerhard (Giessen 1977) S. 261-278.

«Frau Lehrerin, meine Lehrerin», ruft jemand in der überfüllten U-Bahn, während ich versuche, mich irgendwo festzuhalten.»¹⁰ In der türkischen Gesellschaft kann eine solche Anredeformen für jedes Geschlecht gewählt werden. Im Deutschen kommt es im nominalen Bereich in der Anrede Herr/Frau X vor. Daraus kann ein Anhaltspunkt «Was soll ausgesagt werden?» für die Frage abgeleitet werden, mit welchen linguistischen Mitteln soziale Gegebenheiten ausgedrückt werden können. Latente kulturspezifische Besonderheiten, die beim Erwerb der Muttersprache verinnerlicht werden/worden sind, bereiten im Fremdsprachenunterricht naturgemäß Verständigungsschwierigkeiten, insofern der Deutschlernende die Entsprechungen dieser pragmatischen Ausdrücke in die Fremdsprache zu übertragen versucht.

Das letzte Beispiel ist aus der deutschen Alltagskultur in Kontrast zur türkischen Kultur gewählt. In der Erzählung «Frohe Ostern» geht die Verfasserin Alev Tekinay zum Einkaufen. Sie unterhält sich mit einer deutschen Bekannten :

«Wann fahren Sie heuer heim? fragt sie mich. «Ist es nicht schwer für Sie, ein ganzes Jahr hier zu verbringen und nur vier Wochen zu Hause zu sein?...»¹¹

Das gleiche situativ bedingte Gespräch würde im türkischen Kulturkreis ganz anders verlaufen. Man würde sich zuerst nach dem Wohlbefinden erkundigen. Beim Treffen, auch wenn dies öfters am selben ist, getroffen wird, fragt man sich zuerst : «Wie geht es Dir/Ihnen?» Daraus entwickelt sich der folgende Ablauf des Gesprächs in einer Frage-Antwort Form, in der auch Gefühle versprochen werden : «Haben Sie keine Sehnsucht nach Ihrem Heimatland? Wann fahren Sie in den Urlaub? Wie lange bleiben Sie dort? Wann kehren Sie für immer in Ihre Heimat?... etc.»

Es sollte aufgezeigt werden, daß die deutsche und türkische Alltagssprache von kulturellen Denkweisen ausgehen, aus denen sich informative und intentionale Divergenzen ergeben. Diese

10 Alev Tekinay, Ali Stern. In : In zwei Sprachen leben, hg. Irmgard Ackermann (München 1983), S. 132.

11 Alev Tekinay, Frohe Ostern. In : Türken Deutscher Sprache, hg. Irmgard Ackermann (München 1984), S. 62.

kulturellen Divergenzen führen zu Verstehensproblemen. Denn auf solche spezifischen Redeweisen, die man an selben Tag an einem Gesprächspartner mehrmals richtet, antwortet der deutsche Rezipient «Sehe ich schlecht aus?», was bislang die türkischen Lerner immer begegnet haben.

3. *Kulturspezifische Besonderheiten im DaF-Unterricht*

Die Widerspiegelung der Kultur in literarischen Werken türkischer Autoren zeigte, wie die Relation von «Fremdem» und «Eigenem» in der Diglossiesituationen zum Ausdruck kommt. Dabei entsteht eine kulturelle Anpassung an die deutsche Kultur, wobei der Status der kulturellen Funktion zurückgedrängt oder erweitert wird. Meines Erachtens bleibt dem Rezipienten der Sinn und Zweck der Ausdrucksweise in der Regel verschlossen, da ihm die kulturellen Besonderheiten nicht klar sind. Dies ist am Begriff «Gast, Freund» ... zu erläutern. Wie kommt nun unter diesen Umständen eine Kommunikation zustande? Die Formen des (Miß-)Verstehens in der kulturspezifischen Kommunikation unterschiedlicher Gesellschaften stehen mit der Ritualisierung von Verhalten in einem Zusammenhang. Sind die ritualisierten Akte im Deutschen und Türkischen gleich, so kommt die Kommunikation zustande. Einseitige, d. h. kulturspezifische Besonderheiten ohne Überbrückung vom «Eigenen» zum «Fremden» bilden aber sprachliche Barrieren im Fremdsprachenunterricht. Die hier verwendeten literarischen Texte, können deshalb in der Regel nicht direkt im Unterricht eingesetzt werden, weil die Lerner die kulturspezifischen Bedeutungen in der deutschen Sprache nicht erschließen können, die den Lernern der muttersprachlichen «Lexemäquivalenz» bekannt sind¹². Universelle Lebenserfahrungen leisten dagegen den Lernern nicht nur beim Verstehen des Textes, sondern auch beim Erfühlen des Inhalts eine große Hilfe. Wo universelle und fremde und eigene kulturspezifische Besonderheiten aufeinandertreffen, kommt es zu einer Art «Knotenbildung». Diese

¹² vgl. Günther L. Karcher, Der Fremdsprachliche Text : Interaktionsfeld von eigen- und fremdkulturellen Kenntnissen. In : Kulturkontrast im DaF-Unterricht, hg. Gerhard Neuner (München 1986), S. 105.

Knoten, die aufgeknüpft werden müssen, haben eine stimulierende oder blockierende Wirkung im Fremdsprachenunterricht. Um diese Blockierungen aus dem Weg zu räumen, muß von der universellen Kultur ausgehend, zu der deutschen Kultur ein Übergang geschaffen werden. Kulturell betrachtet, darf dieser Übergang nicht nur aus den Kenntnissen des Alltags bestehen, sondern er soll die Kenntnisse, die der Lerner aus der türkischen Kultur dem Lerner verinnerlicht hat, ergänzen. Einkaufen oder Essen im Restaurant Bestellen ist in der Fremdsprache nötig, aber nicht ausschlaggebend. Daher erwecken diese Kenntnisse kein Interesse. Wenn unter diesem Gesichtspunkt eine objektive Erklärung abgegeben werden soll, ist die literarische Integration aller Gattungen in den DaF-Unterricht von großer Relevanz.

Deshalb soll ein Text den Lernern auch jeweils neue Kenntnisse über kulturspezifische Besonderheiten vermitteln. Wenn ein Text kein solches neues «Weltwissen» vermittelt, kann er auf den Leser banal wirken¹³. Um dies zu vermeiden, soll die Aufmerksamkeit des Lerners auf die «verfremdete fremde Wirklichkeit» gerichtet werden. Dazu sind die folgenden Punkte zu erwähnen :

— Persönliche Beziehungen und Kontakte : Wie soll man z. B. mit jemandem Freundschaft schließen? Ist der Sprechakt «Darf ich mit Ihnen Freundschaft schließen?» akzeptabel? Welche Bedeutungsmenge ist dem Sprechakt zuzuordnen? Ist der Sprechakt geschlechtsspezifisch oder eine geschlechtsneutrale Aussage?

— Was soll beim Essen gesagt werden, wenn etwas angeboten wird? Welche Erwartungen hat z. B. der Gastgeber? Sind die Äußerungen wie «Ganz lecker! Hm ganz lecker! lecker... lecker!» für die Kommunikation günstig?

Wie soll ein Anlaß (z. B. im Wartezimmer des Arztes, auf der Reise) zum miteinander Sprechen genutzt werden? Welche Äußerungen sind in der deutschen Kultur relevant? Oder gibt es

13 Gerhard Neuner : Fremdsprachlicher Text und Universelle Lebenserfahrungen. Aspekte einer themenorientierten fremdsprachlichen Textdidaktik. In : Kulturkontraste im DaF-Unterricht, hg. Gerhard Neuner (München 1986), S. 24.

keine Möglichkeit der Erfahrung außer indirektes Kennenlernen wie beim Lesen?

— Worüber unterhalten sich die Deutschen stundenlang, wenn sie z. B. in der Kneipe sitzen oder bei einem Treffen zusammenkommen?

Beispiele für diese und ähnliche andere kulturspezifischen Besonderheiten könnten noch erweitert werden. Wenn ein solches Faktum im DaF-Unterricht nicht vermittelt wird, so werden die türkischen Lerner unter den Deutschen - auch wenn sie ausgezeichnete Kompetenz in der deutschen Sprache haben - aus der Kommunikation «aussteigen». Daher sollte eine Liste solcher kulturspezifischen Besonderheiten nach der Literatur angefertigt und im Unterricht verwendet werden. Um die kulturspezifischen Besonderheiten zu erlernen, sind m. E. die Arbeiten deutschschreibender türkischer Schriftsteller besonders gut geeignet.

4. *Schlußwort*

Die oben skizzierten Gedanken dürften deutlich gemacht haben, daß eine Untersuchung der Ausgangs- und Zielsprache auf Kultur Besonderheiten für die Sprechanlässe in der Fremdsprache wichtig ist. Um Kommunikation in der Zielsprache zu gewährleisten, sollte sich der Lerner die traditionellen kulturellen und sozialen Besonderheiten «ritualisierend» aneignen, denn schon ein Satz kann im Türkischen eine ganz andere Bedeutung als im Deutschen haben. Die angeführten Beispiele machen deutlich, daß rein verbale Sprachkenntnisse für Deutschlerner nicht ausreichen: «Man sollte auch die traditionellen, kulturellen und sozialen Eigenheiten des Sprachgebrauchs können und wissen, was man in einer spezifischen kommunikativen Situation sagen muß, sagen kann oder nicht sagen darf.»¹⁴

Universelle Lebenserfahrungen können nur zum Teil für den Anfänger in den DaF-Unterricht integriert werden. Nach der Ver-

14 Rudolf Bartsch, Kulturspezifische Aspekte des Fremdspracherwerbs am Beispiel der expressiven Sprechakte im Türkischen. In: Info DaF 3 (1987), S. 215.

trautmachung mit der Sprache sollten aber die spezifischen kulturellen Lebensperspektiven durch die Texte vermittelt und damit des Lerners eigener «Horizont verändert» werden.¹⁵ Zusammenfassend kann stichwortartig gefordert werden: «Einbeziehung von Lernzielen zum Kulturvergleich in das Curriculum sowie Formen ihrer Überprüfung»¹⁶ Von einem Fremdsprachenerwerb kann erst die Rede sein, wenn die Lerner bestimmte kulturspezifische Ausdrucksformen und Besonderheiten wie in der eigenen Muttersprache beherrschen. Wenn die Sprache nicht als kulturelles System akzeptiert wird, so können im DaF-Unterricht nur sprachliche Codes vermittelt werden, die die Widersprüchlichkeit des Sprachunterrichts deutlich machen.

15 vgl. Neuer, S. 25.

16 Bernd - Dietrich Müller, Interkulturelle Verstehensstrategien - Vergleich und Empathie. In: Kulturkontraste im DaF-Unterricht, hg. Gerhard Neuer (München 1986), S. 43.



TANITMALAR

